

daß er sicherlich die Absicht hatte, noch einige Werke herauszugeben. Was mit der Druckerei nach dem Tode des Palatins geschehen ist, ist bisher unbekannt. Wahrscheinlich dürfte sie aufgelassen worden sein. Von Hübschlin wissen wir, daß er noch im selben Jahre, nämlich am 5. Mai 1713, ebenfalls in Eisenstadt gestorben ist²⁹.

— —

Von Paul Esterházy sind noch mehrere handschriftliche Werke erhalten geblieben, die nicht im Drucke erschienen sind. Sie befinden sich im Esterházy-Archiv in Budapest. So vor allem ein umfangreiches Familientagebuch³⁰, das er bereits von seiner Jugend an geführt hatte, und das sowohl familiengeschichtlich wie auch kulturgeschichtlich sehr wertvoll ist. Ferner eine Reisebeschreibung in lateinischer Sprache, in der er seine Reise zur Kaiserkrönung nach Regensburg (1653) beschreibt³¹. In einem mit „Mars Hungaricus“ betitelten Kriegstagebuch schildert Esterházy ausführlich die Kämpfe der Jahre 1663—64 gegen die Türken, an denen er selbst teilgenommen hatte. Es ist ebenfalls lateinisch geschrieben und mit 11 selbstangefertigten Federzeichnungen ungarischer Festungen illustriert³². Zum Schlusse seien noch seine lyrischen Werke erwähnt. Ein Büchlein mit dem Titel „Fraknói Gróf Esterhás Pál Éneki“ (Die Lieder des Grafen Esterházy) enthält zahlreiche kürzere und längere Gedichte, in denen nach Art der Nürnberger Schäferdichtung liebliche Landschaften, murmelnde Quellen und Bächlein, schattige Haine, zwitschernde Vögel und verschiedene Fabelwesen alter Mythologien besungen werden³³.

Es sei noch bemerkt, daß Esterházy außer den hier angeführten Werken auch mehrere andere Bücher herausgab bzw. auf seine Kosten drucken ließ. Sie stammen aber nicht aus seiner Feder, doch wurden sie wahrscheinlich auf seine Anregung hin oder ihm zu Ehren verfaßt.

Der Lockenhauser Kastellan des Thomas von Nádasd

Von Stefan von Herény

Thomas von Nádasd (1489—1562), eine hervorragende Persönlichkeit Ungarns im sechzehnten Jahrhundert (königlicher Sekretär, Landesrichter, Banus von Kroatien und Palatin), war einer der reichsten ungarischen Standesherrn seiner Zeit. Der größte Teil seiner Güter lag in Transdanubien. Die meisten dieser transdanubischen Latifundien erhielt er bei der Eheschließung mit Ursula von Kanizsai als Mitgift. Diese Mitgift umfaßte — wahrscheinlich — die ganze Vermögensmasse

29 Sterbematrik der Stadtpfarre Eisenstadt. Freundliche Mitteilung des Herrn Archivars Dr. Johann Harich.

30 Merényi und Bubits benützten es für ihre oben zitierte Biographie. Teile davon abgedruckt bei Eszterházy János, 2. Bd. Oklevelek. — Szilágyi Sándor, A gróf Esterházyak családi naplója. (Familientagebuch der Grafen Esterházy.) Budapest 1888.

31 Merényi-Bubits, S. 110; Mohl, S. 21.

32 Bubits Zsigmond, Esterházy Pál Mars Hungaricusa. Budapest 1895.

33 Merényi Lajos, Esterházy Pál nádor versei. In: Irodalomtörténeti Közlemények. 2. Jg. Budapest 1893. S. 129 u. 340, sowie bei Angyal, S. 363 ff.

der Familie von Kanizsai aus dem alten Geschlechte der Osl. Sieben Dominien hatte Nádasdy in dem Gebiete von Transdanubien: die Sárvárer, die Kapuvárer, die Egervárer, die Csókaköer, die Großkanischaer, die Somogyer und die Lockenhausener Latifundien. Seine Dominien lenkte er von Sárvár aus, dem Zentrum seines Gutes, und stellte an die Spitze seiner Dominien Kastellane und Verwalter, mit denen er in ständigem Briefwechsel stand. Außer Sárvár waren Kapuvár und Lockenhaus wichtige Mittelpunkte seiner Dominien. In Lockenhaus wohnten in der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts die Mutter Nádasdys, die Witwe Franz' von Nádasd geborene Anna Török von Enying und seine Brüder, Jakob und Christoph. Die Schwester Nádasdys, Anna, die Frau Stefans von Mayláth, lebte während dieser Zeit in der Burg Schlaining. In Lockenhaus war der Verwalter und Kastellan im Jahre 1537 Lorenz Hirnik, von 1543 bis 1553 Stephanus litteratus de Herény. Wir wollen auf Grund des Briefwechsels zwischen Thomas von Nádasdy und Stefan von Herény (1543—1553) uns mit der Lebensführung und besonders mit dem Wirken des letzteren in Lockenhaus beschäftigen (I, 56).

Die ersten Herényer tauchen in der Gemeinde Herény im Komitate Eisenburg in der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts als „familiars“ der Familie Kószegei auf. Bald nehmen sie Dienste durch Jahrhunderte bei vornehmen Familien. Auch als Komitats-Beamte spielen sie eine hervorragende Rolle. Mehrere aus diesen sind „magister“ und „litteratus“, Vertreter der mittelalterlichen Bildung. Auch als „homo regius“ verfahren sie in den Angelegenheiten der Güter des Komitates Eisenburg.

Stephanus litteratus wurde aus dieser Familie Anfang des sechzehnten Jahrhunderts geboren. Sein Vater war in den Jahren 1509 und 1510 im Komitat Eisenburg Stuhlrichter. Seine Schwester Margarethe wurde die Gattin Peter Horváths. Nikolaus von Herény ließ seinen Sohn Stefan in den freien Wissenschaften unterrichten. Es ist wahrscheinlich, daß Stefan in Wien und Buda studierte. Auf den ersten Fall scheint der Umstand hinzuweisen, daß die Nachbarssöhne des Gutsbesitzers Botka auch zur selben Zeit in Wien studierten und das Zweite zeigt, daß Magister Peter de Septe, ein Verwandter Nikolaus' von Herény, in Buda königlicher Notar war. Von seinen weiteren Studien wissen wir nichts mehr. Sein erstes öffentliches Wirken fällt in das Jahr 1540 in Söpte, wo er als homo regius bei der Installation der Gutsbesitzer Bernard und Paul Sal von Köveskut mitarbeitete. Zur selben Zeit wirkte er bei der introductio in den Dörfern Paty, Pusztacsó, Kazár, Söpte und Kámon des Laurenz Székely von Septe und Blasius Nagy von Tamásfalva als königlicher Notar. In das Jahr 1540 kann seine Eheschließung fallen. Den Namen und die Familie seiner ersten Gattin kennen wir nicht. Ihr erster Sohn Nikolaus wurde im Jahre 1543, ihr zweiter Sohn Gregor im Jahre 1546 geboren. Nachher hatten sie noch zwei Töchter, Katharina und Anna. (Die erste heiratete Gregor Senye, in zweiter Ehe Leonhard Czicz von Bód. Die letzte vermählte sich mit Matthäus Nagy von Rád.) Die Gattin Stefans von Herény ist nach der Geburt der vier Kinder bald gestorben. Nach dem Tode seiner ersten Gattin heiratete er eine adelige Frau Margarethe. Es ist wahrscheinlich, daß die zweite Frau die Tochter der mit den Herényis verwandten Familie Beed von Gosztony oder von Fabian war. Aus dieser Ehe stammten drei Söhne: Georg, Thomas und Johann (2—57). Georg trat in die Fußstapfen seines Vaters, studierte ebenfalls die freien Wissenschaften und wurde auch „litteratus“ Georg und Thomas wurden im Mannesalter das

Opfer eines Mordes. Johann verkaufte seine Güter im Komitat Eisenburg und übersiedelte ins Ödenburger Komitat nach Bük (63—72).

Stephanus litteratus de Herény wurde wahrscheinlich wegen seiner materiellen Notlage in Herény gezwungen, bei Nádasdy Dienste anzunehmen. Seine Bildung und seine Erfahrung im Rechts- und Komitatswesen erwiesen sich als guter Empfehlungsbrief an Thomas von Nádasd, denn er wurde im Jahre 1543 auf der Burg Lockenhaus als Hofrichter und Kastellan angestellt. Zu dieser Burg gehörten ungefähr zwanzig Gemeinden. Die Komitats-Zugehörigkeit änderte sich auch bei Lockenhaus. Im Jahre 1461 gehörte es zum Ödenburger Komitat, später kehrte es zum Eisenburger Komitat zurück.

Aber nicht nur das ausgedehnte Dominium, sondern die Vielfältigkeit dessen erforderten sein in der Führung angeeignetes Wissen und seine große Erfahrung. Zu dieser Zeit waren nämlich in Lockenhaus umfangreiche Bauten unter der Leitung Sennyey's im Gange. Zur Burg selbst gehörten ein Fischteich, eine Mühle und ein Sägewerk. Die Führung des Dominiums, die Inordnunghaltung der Kriegsbereitschaft, die Leitung der Kleinhäusler, der Lehensleute und der Handwerker verschiedener Nationalitäten, die ständige Verbindung mit der Zentralburg von Sárvár verlangten eine vielseitige und fähige Persönlichkeit. Nádasdy fand diese Person in Stephano litterato. Dabei war die Situation des neuen Kastellans keine leichte. Die alten Beamten suchten ständig die Gelegenheit, ihn vor Nádasdy unmöglich zu machen. Stephanus litteratus dürfte wahrscheinlich ein energischer Mann mit harter Faust gewesen sein, der weder Unregelmäßigkeit noch eine Verkürzung der Güter von Nádasdy duldete. Er erhob Klage bei Nádasdy gegen einen Beamten, weil dieser von dessen Schweinen das Futter entzog und deswegen viele Schweine zu Grunde gegangen waren. Natürlich wehrte sich auch der Beklagte gegen die Beschuldigung und stellte vor Nádasdy fest, daß die Schweine tatsächlich umkamen, aber nicht des Hungers wegen, sondern durch die Schweinepest. Was die Überprüfung dieser Angelegenheit feststellte, wissen wir nicht. Es ist aber gewiß, daß der Beschuldigte alles aufbot, Stephanum litteratum vor Nádasdy anzuschwärzen. Herényi wies von neuem darauf hin, daß die Haltung des Beklagten vieles aussetzen lasse, da er seine eigenen Schweine mit der Sauherde von Nádasdy zusammen weiden lasse und die Tiere dann an Schweinehändler verkaufe. Es ließ sich aber nicht feststellen, ob die Schweine wegen der Mischung zu Nádasdy oder zu dem Verkäufer gehörten. Das Intrigieren verstärkte sich durch das ganze Jahr 1543. Mehrere beklagten sich auch über die Härte von Stephanus litteratus, ja sogar die alte Witwe von Franz von Nádasdy, die mit ihren zwei Söhnen in der Burg wohnte, wurde gegen Herényi gestimmt. Die Witwe Nádasdy's beschuldigte — den Anklagen nachgebend — Stephanum wegen Verschwendung vor ihrem Sohne, Thomas von Nádasd. Nádasdy aber sandte Herényi alle gegen ihn gerichteten Klagen und Beschwerden im Original, so daß dieser sich verteidigen konnte. Stephanus wurde sichtlich durch die gegen ihn gerichtete Hetze verbittert und bat Nádasdy, eine strenge Untersuchung in Lockenhaus zu halten. Er sollte erlauben, daß die alte Freifrau (Witwe von Franz Nádasdy) die Zeugen einzeln verhöre und so ein Urteil über ihn spräche. Er äußerte vor Nádasdy seinen Beschluß, daß er nicht geneigt sei, unter solchen Verleumdungen und in dieser zweifelhaften Lage weiter zu dienen. Auch erklärte er, wenn die Untersuchung ihn betreffend mit schlechtem Resultate endete, sei er bereit, ohne weiteres Nádasdy Genugtuung zu geben. Weiters versicherte er Thomas von Nádasdy, daß er immer mit Sorg-

falt und Umsicht in seinen Angelegenheiten verfahren sei und danach strebe, im Interesse des Aufschwungs der Wirtschaft von Nádasdy alles nur mögliche zu tun. Der Kampf zwischen Stephanus litteratus und den angestellten Burgbeamten ließ jahrelang nicht nach, weil er auch noch im März 1546 Nádasdy bat, seine Beschwerde-Angelegenheit nicht zu verschieben, sondern sie mit Berücksichtigung des gesetzlichen Verfahrens zu beenden. Er ist bereit, „die türkischen Sachen, das Silberzeug und die Teppiche“ wann immer zu übergeben, das heißt, von seiner Stellung als Burgkastellan abzudanken. Nebenbei aber leitete er die Angelegenheiten des Dominiums sorgfältig, pünktlich und vielseitig. Zu Anfang des Jahres 1546 schickte er die Pelze der durch Hirnik erlegten Füchse und Luchse nach Sárvár und auch die zusammenfassende Meldung bezüglich der Türken, welche Johann Ankerraiter, sein Amtskollege, zusammenstellte. Er prüfte beständig das Gestüt in Lockenhaus und sorgte für die richtige Behandlung und Fütterung der Pferde. Er tat der Bitte der Frau des Tamás von Nádasd Genüge und ließ Bäume im Walde von Lockenhaus für Deichseln ausschneiden und nach der Besprechung mit dem Kastellan von Sárvár, Stefan von Rayk, nach Sárvár liefern. Er lenkte auch zwei Fässer aus den von Zala kommenden sechzehn Fässern nach Csepreg. Nádasdy — so scheint es — war mit der Arbeit von Stefan von Herény doch trotz der vielen gegen ihn gerichteten Beschwerden zufrieden, weil er ihn durch viele Jahre hindurch in seinen Dienst hielt.

Das Leben aber ging weiter. Die Zeit von Stefan Herényi wurde durch die Steuerkonskription im Jahre 1546 in Anspruch genommen. Gábor von Bayk, der Dicaeinnehmer, erschien im Dominium. Er wollte — abweichend von der bisherigen Praxis der Steuereintreibung — von Haus zu Haus prüfen, wer für die Dica verpflichtet sei. Diese Art von Eintreibung wurde von Stefan von Herény im Interesse Nádasdys mißbilligt. Eine schwierige Frage warf auch das Zusammenschreiben der Güter von Hirnik auf. Die Frage war nämlich folgende: ob die Güter von Hirnik in der Rechnung von Nádasdy oder in einer abgesonderten zur Abrechnung kommen, weiterhin, ob der ganze Bezirk der Burg von Lockenhaus unter dem Namen von Nádasdy in die Dica aufgenommen werden sollte oder nicht, endlich, wie die Dica gehandhabt werden und wann die Einzahlung der Steuer stattfinden sollte. Diese Probleme sind so heikel im Leben der Wirtschaft, daß Herény eine Extraordonanz nach Preßburg und Raab abschickte, um die Meinung Nádasdys zu hören. Die Angelegenheit sei sehr dringend und der Steuereintreiber urgierte das Geld. Stephanus litteratus genierte sich nicht, neuerlich einen Brief an Nádasdy zu schicken, er möge selbst den Zeitpunkt der Bezahlung der Dica bestimmen. Als er abermals keine Antwort bekam, schickte er wiederum eine Ordonance mit einem dritten Brief an Nádasdy ab, damit sein Herr seine Verhaltensmaßregeln erfahre. Zwischen seinen amtlichen Bestätigungen vergaß er Nádasdy nicht. Es zeigte seine Aufmerksamkeit, indem er für Ostern fünf Gänse nach Sárvár schickte und im Laufe des Sommers neben jede Briefsendung auch noch Kaiserpilze beifügte. Am Ende des Sommers sandte er seine übliche Meldung. In dieser brachte er ungeordnete finanzielle Fragen ins reine, bald informierte er seinen Herrn über die Verfertigung der Fässer für Schießpulver, referierte, daß die Böttcher nur nach dem Tage der heiligen Margarethe sämtliche Fässer nach Lockenhaus einliefern könnten, weil sie an dem erwähnten Tage in Ödenburg auf dem Markt seien (56).

Nádasdy vergaß auch Stephanum litteratum nicht und bestimmt kann er ihm danken, daß König Ferdinand I. seine und seiner Schwester, der Frau des Peter Horváth, Introduction in eine Portion in Nagykámon anordnete. In demselben Jahre bestätigte er sie in den seit langem gehalten Gütern und der Kurie in diesem Orte (55). In der Mitte des Jahrhunderts finden wir Stephanum litteratum in Schlaining. Die Angelegenheit der dortigen Infanteristen ordnete er im Einverständnis mit Frau Majláth, geborene Anna von Nádasd. Er schickte die Infanteristen meistens auf Anordnung von Nádasdy nach Sárvár, nur hielt er drei zum Versehen der Arbeiten in der Burg zurück. Außer den Sorgen wegen der Burg fesselte die Gesundheitslage der Frau von Franz Nádasdy und die im Jahre 1552 eingetretene Pest seine Aufmerksamkeit in den letzten Jahren seines Dienstes in Lockenhaus. Er schickte regelmäßige Meldungen zu Thomas von Nádasd über die Gesundheitslage seiner Mutter. Im Jahre 1552 im August beruhigte er ihn: die Gesundheitslage der Mutter verbessere sich in solchem Maße, daß sie an den Rocken arbeite. Einige Tage später konnte er seinem Herrn melden, daß die Frau des Franz von Batthyány bei Frau Nádasdy auf Besuch sei und einen Apotheker und Medikamente mitgebracht habe. Diese Medikamente linderten den Zustand der Kranken. Aber auch der Aufenthalt der Frau Batthyány übe eine gute Wirkung auf Frau von Nádasdy aus, weil sie am folgenden Tage — als sie den Abführsirup eingenommen habe — ein Huhn mit Suppe und Gras „Reszke“ mit Suppe „Zemercsyek“ für sich selbst habe machen lassen. Am Ende des Jahres 1552 hatte die Witwe Nádasdys ihre Kraft noch immer nicht ganz gewonnen, aber sie ritt am Sonntag vor dem Allerheiligentage in Begleitung Stefans von Herény und seiner Zugeleiteten nach Güns. Sie freute sich darüber, daß ihre Tochter, die Frau von Mayláth, am Sonntag nach Allerheiligen nach Lockenhaus kam und mit ihrer Mutter eine Wagenfahrt um die Burg machte. Nach einigen Wochen besserte sich der Gesundheitszustand der Frau von Nádasd, sodaß sie per Schlitten nach Kirchschlag und am folgenden Tage in Gesellschaft von Frau Mayláth nach Rattersdorf bis zum Bache fahren konnte. Größere Besorgnisse verursachte die sich immer mehr verbreitende Pest. Obwohl in der Burg von Lockenhaus die Pest nicht hauste, sei doch die Zahl der Kranken und Verstorbenen in den zur Burg gehörenden Dörfern sehr hoch. Er wisse in Landeck von drei Fällen und vom Hinscheiden einer kleinen Magd zu berichten. In Gerersdorf, Bubendorf, Pilgersdorf und Piringsdorf wüte die Epidemie mit voller Kraft. Die zwei Töchter des Peter Malony, die eben in den Dienst von Nádasdy eintreten wollten, seien an dieser Krankheit gestorben. In einem Brief kann Stephanus litteratus Nádasdy mitteilen, daß der Sohn des Jurisits schon genesen und Jakob von Nádasd, der Bruder des Thomas Nádasdy, gesund sei; mit dem anderen Bruder Christoph sei er gemeinsam in Graz gewesen.

Der letzte Brief Stefans von Herény wurde im Dezember 1552 datiert (56). Darnach stand er nicht mehr lange in Nádasdys Diensten. Mittlerweile hatte er nämlich mit dem Dominium des Nicolaus Oláh, des Erzbischofs von Gran, in Landsee einen Dienstvertrag abgeschlossen. Seine Verpflichtung bestand darin, mit drei Pferden Dienst zu tun, wann und wo es nötig sei. Am 20. November 1553 trat er sein neues Amt an. Als Gegenwert für seine Arbeiten in einem Jahre bekam er 25 Gulden, Kleidung im Wert von 10 Gulden und 25 Butten Obst und Getreide in natura. In demselben Jahre wirkte er als „homo regius“ bei der Introduction von Nicolaus Oláh Császár mit (57).

Der Dienst bei Nicolaus Oláh nahm seine Zeit nicht so in Anspruch wie bei Nádasdy, sodaß er seinen eigenen Grundbesitz ordnen kann. Im Jahre 1554 wird er gemeinsam mit Jakob von Herény als Freihofbesitzer in Herény genannt. Jeder hatte nicht mehr als 2—3 aratrum an Grundbesitz. Stefan besaß das Innengebiet des Dorfes Herény, das sogenannte Égerfölde, Égervölgye (Erleland, Erletal), die alte familiarische Mühle, curia nobilitaria „Nagy Ülés“ (Der Große Sitz), die curia nobilitaria „Diós“ (Nußland) östlich von Güns und Platanen im nördlichen Teil von Herény; in Nagykámon die Äcker, bei Olad die alte curia nobilitaria. Endlich gehörten mehrere sessiones in Nemesmedves, Rátót und Gasztony nach seiner Gemahlin und wahrscheinlich Bewreczkfalva neben Oszkó zufolge Schenkung von Thomas Nádasdy zu seinem Besitz. Von Herény aus lenkte er die Wirtschaft bis zum Ende seines Lebens. Im Jahre 1558 begegnen wir ihm als „homo regius“ bei der Introduction des Thomas Nádasdy, der Ursula Kanizsay und des Franz Nádasdy. Bald darauf dürfte er gestorben sein, weil sein Sohn Gregor im Jahre 1564 trotz seiner Minderjährigkeit allein in eine Portion in Nagykámon introduciert worden ist (58—62, 70—72).

Endlich möchten wir aus seinen Briefen seiner Bildung und seinem Charakter in größeren Zügen gerecht werden. Die Briefe Stefans Herénys wurden in lateinischer Sprache geschrieben. Sein gutes Latein ist auffallend, sein Stil tadellos. Die Schreibform wetteifert mit der Schreibform der zeitgenössischen Urkunden der königlichen Kanzlei. In ihrer äußerlichen Form stimmt sie mit der gewöhnlichen Briefform überein.

Im Titel spricht er zu dem löblichen und gnädigen Herrn Thomas von Nádasd, Graf von Fogaras, Oberkapitän seiner Majestät des Königs, Obergespan des Eisenburger Comitates. In der Anrede spricht er Nádasdy als löblichen und gnädigen Herrn an. Am Ende des Briefes wünscht er gute Gesundheit und unterschreibt den Brief nach Einsetzen des Datums als Hofrichter und Kastellan von Lockenhaus. Jeder Brief ist mit Siegel versehen. Im Siegel sieht man einen bärtigen Männerkopf. Es ist wahrscheinlich, daß Stephanus litteratus dieses Siegel für sich selbst und seine Familie wählte. In der langen Praxis hat dieses Siegel sich eingebürgert und wurde das Siegel der Familie. Vom Gesichtspunkt des Inhaltes aus ist kurze, dichte, gemeinverständliche Satzbildung und reine, treffende Abfassung charakteristisch. Die Gefühlsausdrücke Stephani litterati fehlen nicht neben den objektiven Referaten.

Aus seiner Lebensgeschichte und seinen Briefen können wir auf seine Bildung schließen. Es ist wahrscheinlich, daß er seine Ausbildung in Wien angefangen und in Buda abgeschlossen hat oder umgekehrt. Dies zeigt sein entwickelter Sinn für Form, die gute Abfassung und auch der schon erwähnte Umstand, daß die Söhne Botkas, des Nachbargrundbesitzers, ihre Studien ebenfalls in Wien absolvierten, wogegen ein naher Verwandter Stephani litterati, Peter von Septhe, in Buda königlicher Notar war. Beide Tatsachen waren geeignet, den jungen Stefan zur Aneignung einer höheren Bildung anzueifern. Es ist offenbar, daß er sich die Gegenstände des Triviums vollkommen aneignete. Neben ungarisch beherrschte er auch die zeitgenössische lateinische Sprache in Wort und Schrift. Es ist gewiß, daß er auch deutsch gesprochen hat, weil es unwahrscheinlich wäre, Christoph von Nádasd nach Graz zu begleiten, ohne der deutschen Sprache mächtig zu sein. Zudem hätte er auch in seiner täglichen Arbeit mit deutschen Handwerkern, Fronbauern und Kleinhäuslern zu tun, die weder lateinisch noch ungarisch verstanden.

Schließlich wollen wir auch den Charakter Stephani litterati etwas beleuchten. Aus dem Inhalt seiner Briefe können wir eine Konsequenz auf seine Innenwelt und seine Denkweise ziehen. Die Grundlinie des Charakters des Mannes aus dem Mittelalter ist eine unbedingte Zuversicht zu Gott. Fast in jedem Briefe spricht er von Gott, indem er die Allmacht, Allwissenheit, Vorsehung, Güte und erhaltene Gnade Gottes und seine Dankbarkeit ihm gegenüber zum Ausdruck bringt. Seine Zuversicht, Dankbarkeit, Treue, Gehorsam, Fürsorge und Aufmerksamkeit Thomas Nádasdy gegenüber offenbart er unaufhörlich, er sieht seine Fehler ein und schämt sich nicht, seinen Herrn um Entschuldigung zu bitten. Er ist offen, von reinem Charakter, der über alles die Gerechtigkeit sucht und seinem Herrn gegenüber immer selbstbewußt ist. In seinen Briefen spiegelt sich auch manchmal Fröhlichkeit und ruhiger Spott. Schließlich können wir wohl sagen, daß Herényis Leben ein Dienst im Interesse seiner Familie, seiner Zeitgenossen, seiner Herren, des Comitats, des Königs und des Vaterlandes war (56).

ANMERKUNGEN:

1. Alexander Payr: A dunántúli evangélikus egyházkörület története. 1924.
2. Hazai okmánytár VI/120.
3. Handschriftenarchiv des National-Museums. Budapest. 1383. Quart. Hung. 174.
4. Staatsarchiv in Budapest. Dl. 2151—1424.
5. Staatsarchiv in Budapest. Dl. 40543—1329.
6. Handschriftenarchiv des National-Museums Budapest. 3608. Fol. Hung. 3/91.
7. Staatsarchiv in Budapest. Dl. 41575—1363.
8. Staatsarchiv in Budapest. Dl. 41576—1364.
9. Handschriftenarchiv des National-Museums Budapest. 3645. Fol. Lat. 39/105.
10. Történelmi Tár, Jahrgang 1908. Seite 193.
11. Staatsarchiv in Budapest. Dl. 42816—1383.
12. Staatsarchiv in Budapest. Dl. 1739—1402.
13. Staatsarchiv in Budapest. Dl. 101851—1412.
14. Staatsarchiv in Budapest. Dl. 10176—1414.
15. Staatsarchiv in Budapest. Dl. 10331—1415.
16. Staatsarchiv in Budapest. Dl. 50412—1415.
17. Staatsarchiv in Budapest. Dl. 50412—1416.
18. Zichy család okmánytára VI/551.
19. Staatsarchiv in Budapest. Dl. 11323—1423.
20. Staatsarchiv in Budapest. Dl. 11421—1423.
21. Staatsarchiv in Budapest. Dl. 58064—1425.
22. Handschriftenarchiv des National-Museums. Budapest. 1383. Quart Hung. 63.
23. Staatsarchiv in Budapest. Dl. 43701—1427.
24. Handschriftenarchiv des National-Museums. Budapest. 1382. Quart. Hung. 189.
25. Staatsarchiv in Budapest. Dl. 12894—1436.
26. Staatsarchiv in Budapest. Dl. 12892—1436.
27. Történelmi Tár, Jahrgang 1909. Seite 257.
28. Staatsarchiv in Budapest. Dl. 101861—1455.
29. Staatsarchiv in Budapest. Dl. 101862—1455.
30. Staatsarchiv in Budapest. Dl. 12892—1478.
31. Staatsarchiv in Budapest. Dl. 19296—1487.
32. Staatsarchiv in Budapest. Dl. 19554—1498.
33. Handschriftenarchiv des National-Museums. Budapest. 1093. Fol. Hung.
34. Staatsarchiv in Budapest. Dl. 19991—1493.
35. Staatsarchiv in Budapest. Dl. 20276—1495.
36. Handschriftenarchiv des National-Museums. Budapest. 1092. Fol. Hung. 14.
37. Staatsarchiv in Budapest. Dl. 20676—1498.
38. Staatsarchiv in Budapest. Dl. 21464—1505.
39. Handschriftenarchiv des National-Museums. Budapest. 1383. Quart. Hung. 73.
40. Staatsarchiv in Budapest. Dl. 21774—1507.
41. Staatsarchiv in Budapest. Dl. 101410—1509.

42. Staatsarchiv in Budapest. Dl. 22021—1510.
43. Staatsarchiv in Budapest. Dl. 22060—1510.
44. Staatsarchiv in Budapest. Dl. 101419—1510.
45. Handschriftenarchiv des National-Museums. Budapest. 1095. Fol. Hung. I/22.
46. Staatsarchiv in Budapest. Dl. 89051—1515.
47. Handschriftenarchiv des National-Museums. Budapest. 1383. Quart. Hung. 73.
48. Staatsarchiv in Budapest. Dl. 24264—1526.
49. Handschriftenarchiv des National-Museums. 3608. Fol. Lat. 2/226.
50. Archiv des Eisenburger Kapitels. Protokoll 1543—89.
51. Archiv des Eisenburger Kapitels. Protokoll 1545—192.
52. Handschriftenarchiv des National-Museums. Budapest. 3599. Fol. Lat. 9/180.
53. Handschriftenarchiv des National-Museums. Budapest. 3645. Fol. Lat. 20/23.
54. Archiv des Eisenburger Kapitels. Litterae 37/52.
55. Archiv des Eisenburger Kapitels. Statutio 1550.
56. Staatsarchiv in Budapest. Kammersektion. A. 2700. Briefe Stefans von Herény an Thomas Nádasdy. 1534—1552 (11 Stück).
57. Staatsarchiv in Budapest. Archiv der fürstlichen Linie der Familie Esterházy. Rep. 12. Fasc. W. Nr. 847.
58. Archiv des Eisenburger Kapitels. Introductiones et Statutoriae. 1553.
59. Koloman Baán: Investigatio des Eisenburger Comitats im Jahre 1554.
60. Archiv des Eisenburger Kapitels. Protokoll 1556—82—91.
61. Sopron vármegye oklevéltár. 2. Band. 629 n. 389.
62. Archiv des Eisenburger Kapitels. Statutio 1564.
63. Archiv des Eisenburger Comitats. „Bürgerliche Prozesse“. Fasc. 68. Nr. 25. 1736 (1567).
64. Archiv des Eisenburger Kapitels. Protokoll 1567—113.
65. Archiv des Eisenburger Kapitels. Protokoll 1577—213.
66. Archiv des Eisenburger Kapitels. Protokoll 1582—96.
67. Archiv des Eisenburger Kapitels. Protokoll 1582—56.
68. Archiv des Eisenburger Kapitels. Protokoll 1583—141.
69. Handschriftenarchiv des National-Museums. Budapest. 1383. Quart. Hung. 133.
70. Archiv des Eisenburger Kapitels. Protokoll 1590—67.
71. Archiv des Eisenburger Kapitels. Protokoll 1590—83.
72. Archiv des Eisenburger Kapitels. Protokoll 1590—148.

BUCHBESPRECHUNGEN UND -ANZEIGEN

Rudolf Wernicke. Vierundzwanzig Porträtzeichnungen. Mit einer Einleitung von Wilhelm Jenny. Hgg. vom Institut für Landeskunde von Oberösterreich. Linz. 1959.

Der schmale, geschmackvoll ausgestattete Band aus der Schriftenreihe zum Biographischen Lexikon von Oberösterreich ist dem Porträtisten Rudolf Wernicke gewidmet und vermag mit seinem Bildteil einen wohl gelungenen Überblick über das reife Schaffen des Wahllinzers zu geben. Eine kongeniale, feinfühligte Einleitung von Wilhelm Jenny vervollständigt dieses Vorhaben des Buches in glücklicher Weise und trägt ganz wesentlich zu einem abgeschlossenen Eindruck bei.

Rudolf Wernicke ist Stuttgarter und neigte in seinem Frühschaffen dem Expressionismus zu, dessen Züge wohl auch noch in einzelnen seiner Porträtzeichnungen der Reifezeit zum Durchbruch kommen. Nach einer längeren Verirrung in die Symbolistik fängt Wernicke als Porträtist neu an und erreicht auf diesem Gebiet — seit 1936 in Linz tätig — eine beachtliche Meisterschaft.

Die 64 Blätter des Bandes, die überlegt angeordnet wurden, demonstrieren abwechslungsreich die unglaubliche Vielfalt der Ausdruckskraft Wernickes von der geizigen Linienführung der Umrißzeichnung bis zur kräftigen, energischen, ja lauten Mischtechnik, der Kombination von Feder und Pinsel. — Allerdings immer angepaßt an die Eigenart der künstlerischen Aufgabe, an die spezifischen physiognomischen Gegebenheiten.

Am Rande vermerkt: Unter den Porträtierten, die im vorliegenden Band aufgenommen sind, befinden sich einige namhafte Wissenschaftler, von denen für den Historiker ganz besonders Karl Lechner, Kurt Vansca und Ignaz Zibermayr von Interesse sind.

Si

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1961

Band/Volume: [23](#)

Autor(en)/Author(s): Hereny [Herény] Stefan von

Artikel/Article: [Der Lockenhauser Kastellan des Thomas von Nadasd 42-49](#)